

## **Historische Fakten der Politik und der Kirche im 15./16. Jahrhundert**

Im Oktober 2011 besuchte Papst Benedikt XVI. das Kloster in Erfurt, in dem Martin Luther von 1505-09 lebte. Dort charakterisierte er Luther als „ernsthaften Christen“. Er meinte, eine gemeinsame Erklärung ist nötig, welche die Schuld auf beiden Seiten anerkennt.<sup>1</sup> Das wäre vor einigen Jahrzehnten völlig undenkbar gewesen, da Luther aus katholischer Sicht für die Spaltung der Kirche verantwortlich gemacht wurde. Er wurde als Häretiker eingestuft und als kleiner Mönch abgestempelt, den man nicht ernst nehmen muss.

Papst Franziskus geht noch einen Schritt weiter und würdigte Martin Luther am 3. Juli 2016. Luthers Absichten seien „nicht falsch“ gewesen, wenn auch „vielleicht einige Methoden nicht richtig“ erschienen. Der Reformator habe damals gegen eine „korrupte und verweltlichte Kirche protestiert, die kein Modell zum Nachahmen“ gewesen sei.<sup>2</sup>

Ich werde zwei, höchstens drei Fakten aufzeigen, die uns helfen können, Schuld zu erkennen. Ziel wäre es, diese Schuld vor Gott zu bringen und um Vergebung zu bitten.

### **Beginn der Reformation und die 95 Thesen 1517**

Die Reformation ist nicht zu verstehen ohne die theologische und persönliche Entwicklung Martin Luthers. 1505 trat er nach seinem „Gewittererlebnis“ in das Kloster der Augustiner-Eremiten in Erfurt ein. Sieben Jahre später promovierte er zum Doktor der Theologie und wurde Magister der Bibelauslegung. Er hielt in der neu gegründeten Universität in Wittenberg Vorlesungen über Psalmen und Paulusbriefe. Im Ringen um die „Frage nach einem gnädigen Gott“ und um Erlösung von quälendem Sündenbewusstsein führten Zweifel an den kirchlichen Heilmitteln zum intensiven Bibelstudium insbesondere der Paulusbriefe. Das sogenannte „Turmerlebnis“ brachte ihn 1513/14 zu der Erkenntnis, dass der Mensch nicht durch Willensanstrengung oder gute Werke gerettet werden kann, sondern allein durch Gottes Gnade.

Zur gleichen Zeit erneuerte Papst Leo X. den Handel mit Ablassbriefen, die gegen Geld eine Befreiung von Sündenstrafen versprachen. Das Geld brauchte der Papst zum Neubau der Peterskirche. Er versuchte, so viel wie möglich zu Geld zu kommen, z.B. erhöhte er die Ämter und verkaufte sie. Katharina von Siena hat dies das „Gift der Habgier“ genannt. Erzbischof Albrecht von Brandenburg, Luthers Bischof, hatte schon als 23-Jähriger gegen hohe Geldsummen („Wahlkapitationen“) – gegen das kirchenrechtliche Verbot – drei Bischofssitze erworben. Er war Erzbischof von Magdeburg, Administrator von Halberstadt und Erzbischof von Mainz. Dadurch verschuldete sich Albrecht und musste beim Bankhaus der Fugger Geld leihen. Um dieses Geld wieder herein zu bringen, versprach ihm der Papst, dass er sich von den Ablassgeldern die Hälfte behalten dürfte. Luther richtete gegen den geschäftstüchtigen Ablasskommissar des Erzbischofs, den Dominikaner Tetzl,

---

<sup>1</sup> Kathpress Wochendienst Nr. 491, 12. Oktober 2011

<sup>2</sup> Kirche bunt 27/2016

seine 95 Thesen. Am 31. Oktober 1517 schickte er die Thesen an den Erzbischof und erhoffte sich von ihm eine Antwort. Es ist anzunehmen, dass Luther die Verstricktheit des Erzbischofs mit dem Ablasshandel des Papstes nicht kannte. Statt ihm zu antworten schickte der Erzbischof von Mainz die Thesen samt Schriften von Luther nach Rom zum Papst zur Prüfung. Die Anzeige des Erzbischofs hatte automatisch die Eröffnung eines Prozesses wegen Häresieverdacht zur Folge.

Erwin Iserloh, der sich mit den Quellen beschäftigt hat, behauptet, der Thesenanschlag an der Schlosskirche am 31.10. hat nie stattgefunden. Das ist eine Legende.<sup>3</sup> Luther beteuerte Zeit seines Lebens, dass er die Thesen erst weitergab, als er keine Antwort vom Erzbischof erhielt. Die Schuld an der Anzeige trug der Erzbischof und nicht wie es in Geschichtsbüchern steht, die Dominikaner. 1541 schrieb Luther: „Ich hoffte, der Papst sollte mich schützen, denn ich hatte meine Disputation so verwahrt und gewappnet, dass ich sicher war, der Papst würde den Tetzeln verdammen und mich segnen.“<sup>4</sup>

Wenn das stimmt, dann trifft Erzbischof Albrecht die Hauptschuld, Luther aus Mangel an priesterlichem Geist zurückgestoßen und aus der Kirche gedrängt zu haben. Noch im 18. Jahrhundert klagte Rosmini, Priester und Theologe, dass das verweltlichte System der Bischöfe, die mehr Fürsten als Seelsorger waren, an und schrieb ein Buch mit dem Titel: „**Die fünf Wunden der heiligen Kirche.**“ Die dritte Wunde, die Seitenwunde Jesu, war für ihn das Festhalten der Bischöfe an der eigenen Macht und ihr persönlicher Ehrgeiz. Er empfahl den Bischöfen die Rückkehr zu ihren rein pastoralen Aufgaben. Sie sollten ihre Herde weiden und Väter sein für den Klerus, indem sie ihn mitleben ließen, wie Jesus und die frühe Kirche es vorgelebt hatte (vgl. 1Thess2,8-12).<sup>5</sup> Aber nicht einmal im 18. Jahrhundert konnte die Kirche diese Kritik vertragen – sein Buch kam auf den Index. Erst jetzt nach dem II. Vatikanischen Konzil sprach die Kirche ihn selig, aber ohne zu erklären, warum sie sich im 18. Jahrhundert so verhielt und jetzt so. Es ist die Schwäche der Römisch-Katholischen Kirche sich für Fehler nur zögernd, wenn überhaupt, zu entschuldigen. Hier, glaube ich, ist es an uns Katholiken gelegen, für diese Schuld der Kirche einzutreten und Gott und unsere Geschwister stellvertretend um Vergebung zu bitten.

Luther war – ich glaube, da stimmen wir überein – nicht nur Theologe, sondern ein Prophet der Umkehr, der den Finger auf wunde Punkte der Hierarchie und von Gliedern der Kirche legte. Er wollte, dass die Kirche wie sie es ein Jahrhundert vorher am Konzil von Konstanz selbst versprochen hatte, sich an Haupt und Glieder reinige und reformiere.

Nach biblischen Grundsätzen sind wir eingefügt in den Bau, dessen Fundament die Apostel und Propheten sind (Eph. 2,20-22, siehe Bild nächste Seite). Das Apostelamt erhielt im Laufe der Kirchengeschichte immer mehr Gewicht und die Propheten hat die Kirche z.T. getötet, wie einen Savonarola oder Hus. Savonarola meinte, ein Christenleben besteht nicht in Reichtum, äußeren Werken,

---

<sup>3</sup> Iserloh Erwin, Aufhebung des Lutherbannes? S.73 in: Bäumer R., Lutherprozess und Lutherbann KLK Nr.32, 1972

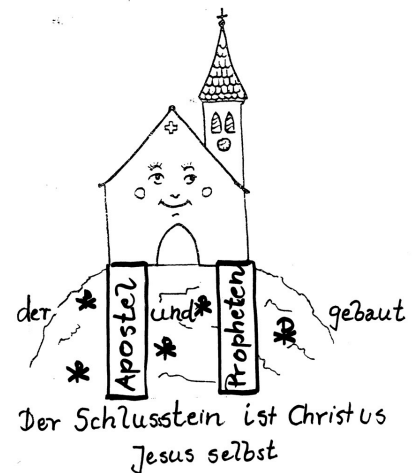
<sup>4</sup> Ebenda

<sup>5</sup> Rosmini Antonio, Delle Cinque Piaghe Della Santa Chiesa, 1997, S 189 ff. (Deutsche Übersetzung im Besitz der Verfasserin)

Lippengebeten, prächtigen Kirchen, goldgewirkten Gewändern, prunkvollen Geräten, Ablässen, Wallfahrten und Reliquiendienst, sondern in der Reinheit des Herzens, in der Aufrichtigkeit der Gesinnung und der wahren Liebe. Andere hat sie noch im 20. Jahrhundert mundtot gemacht.

Das Apostelamt und hier insbesondere das Papsttum bekam immer mehr Macht. Nach dem Wegfall der anderen Patriarchate (Jerusalem, Antiochien, Alexandrien und Konstantinopel) musste Rom die Macht innerhalb der Kirche mit niemandem teilen — und die sonst ausgeübte Kritik von außen fiel auch weg. Ab dem 10. Jahrhundert wurde das Papsttum immer mehr überhöht und unangreifbar.

*Ihr seid auf das Fundament*



*Eph 2, 20-22*

Gehorsamsverweigerung war für Papst Johannes XII. (955-64) schlimmer als Abweichung von der katholischen Lehre. „Allein der Papst ist der Universalrichter. Niemand darf ihn richten“, behauptete Gregor VII. (1073-85). „Niemand kann über den Papst urteilen“. <sup>6</sup> Gregor IX. (1227-41) behauptete, der Papst ist der Herr des Universums. Und Bonifaz VIII. (1294-1303) besiegelte den päpstlichen Absolutismus mit dem Anspruch „Es gibt nur eine katholische und apostolische Kirche – außerhalb gibt es keine Erlösung und Vergebung der Sünden. Für die Erlösung ist es notwendig dem römischen Oberhirten untertan zu sein.“ Aus einer christuszentrierten Kirche wurde eine Papst-zentrierte Kirche – ein geschlossenes System, das eng mit der kaiserlichen Macht fast wie in einer Ehe zusammenarbeitete. Alle, die dieses System angriffen, wurden der Majestätsbeleidigung bezichtigt und als Häretiker abgestempelt – hier besonders die Täufer.

Nach dieser Hybris sank das Papsttum in die sogenannte „Babylonische Gefangenschaft“, d.h. sie fiel unter die Herrschaft des französischen Königs, der behauptete: Das Schwert des Papstes besteht nur aus Worten, das meinige ist aus Stahl. Der größte Abstieg erfolgte durch das sogenannte große 40-jährige Schisma, wo es zuletzt drei Päpste gab, die jeder behaupteten, sie seien der rechtmäßige Papst. Jeder hatte seine Anhänger und exkommunizierte den anderen samt seinen Anhängern. Was hat das für ein geistliches Klima geschaffen?

Luther kannte diesen geistlichen und moralischen Verfall der Kirche und ihre Ansprüche. Er hätte ein Apostelamt gebraucht, um als Prophet richtig agieren zu können. Nachdem dies nicht gelang, erlebte er dasselbe Schicksal wie andere Umkehrpropheten. In seiner Enttäuschung, Wut, Ungeduld und Fanatismus, wahrscheinlich auch Verbitterung, fing er an verbale Schläge auszuteilen gegenüber dem Papsttum und verstieg sich in der Annahme, im Papsttum und im Papst den Antichristen zu sehen, den man nur mit Worten schlagen kann. Seine Worte dem Papst gegenüber sind ebenso schlimm wie die gegen die Juden. Aber mit manchen sprach er auch die Wahrheit aus, denn die Päpste vom 10. Jahrhundert an waren zum Teil Diebe, Mörder und Ehebrecher. Er erwartete die Wiederkunft Christi in seiner Zeit. Während die Katholische Kirche erwartete, dass sie recht behält und ihn als Häretiker verurteilte. Nach dem Gamaliel-Prinzip hatten beide nicht recht. Jesus

<sup>6</sup> Zitate aus dem „Dictatus Papae“ Gregor VII

ist nicht wieder gekommen zur Zeit Luthers und die Reformation hat die Jahrhunderte überlebt und wir erleben immer mehr, dass Gott seinen Geist besonders außerhalb der etablierten Kirchen schenkt. Was heißt das für uns?

Die Gegenseite sah in Luther nur den Häretiker, den man zu einem Widerruf bewegen musste und wenn das nicht gelänge ihn exkommunizierte, was auch 1521 geschah. Luther wie auch später seine Anhänger erklärten immer wieder, man möge ihnen aus der Schrift beweisen, dass sie irren. Das geschah aber nicht. Dr. Eck erklärte dem Papst, nachdem die Bannandrohungsbulle schon heraußen war, dass sie unbefriedigend und verschwommen sei. Diese Bulle war das Einzige was man von Seiten der Hierarchie bis zum Konzil von Trient Luther vorgeworfen hatte. Nicht die 95 Thesen waren das Problem gewesen, sondern die Polemik Luthers gegen das Papsttum nach 1518 und das ist auch heute noch der tiefe Graben, der zwischen Luther und einer Rehabilitierung durch einen Papst steht. Luther stellte damit die Struktur der Kirche in Frage.

Johannes Paul II. hat eingesehen, dass das Papsttum in seiner jetzigen Ausprägung ein Stolperstein für die Einheit der Christen ist und zugleich aber auch wichtig zu sein scheint.<sup>7</sup> Luther hat noch 1516 gemeint: Würde man den Häretikern folgen, von denen ein jeder sage, er sei vom Heiligen Geist geleitet, dann gebe es so viele Kirchen wie Häupter. Deshalb wolle Christus nur durch einen Menschen Gewalt ausüben. Diese Gewalt habe er so gefestigt, dass alle Mächte der Welt und der Hölle nichts wider sie vermögen.<sup>8</sup> 1517 schrieb er zur Römerbrief-Vorlesung: „Die ganze Kurie sei verkommen, nichts Positives gehe vom Sitz des Papstes aus. Der Glaube sei der Fels der Kirche.“<sup>9</sup>

Eine Rückbesinnung auf unsere Wurzeln kann vielleicht helfen. Am Anfang der Kirche wurde Petrus oft mit dem Hahn abgebildet – in Erinnerung an den Verrat des Herrn (Mt 26,34 und Mt 14,30). „Wenn du dich wieder bekehrt hast, dann stärke deine Brüder“ (Lk 22,32). Luther zitierte auch das Apostelkonzil (Apg 15,5ff.), wo die Auffassung des Petrus erst dann angenommen wurde, als sie auch von Jakobus, dem Bischof von Jerusalem, bejaht worden sei und die Zustimmung der ganzen Kirche gefunden habe.<sup>10</sup> Interessanterweise wird diese kirchlich-apostolische Versammlung in der Kirchengeschichte nicht als Konzil gezählt. Die Zählung beginnt erst mit dem Konzil von Nizäa 325. Vielleicht kann dieses Apostelkonzil Modell werden für die Zukunft.

Verena Lang. Neu zusammengestellt für die Gedenkfahrt des Runden Tisches / Weg der Versöhnung, August 2016

---

<sup>7</sup> Johannes Paul II. Ut unum sint- Damit sie alle eins werden. Unterwegs zur Ökumene, 1995, S.58

<sup>8</sup> WA 1,39, zitiert nach Bäumer R., Luther und der Papst

<sup>9</sup> WA 56/489

<sup>10</sup> WA 2,36